

Kommentar

Es fehlt der Blick aufs Ganze

Das neue Baugebiet an der Truderinger Straße zeigt nicht zuletzt eines: Über die Notwendigkeit zur Nachverdichtung geht schnell die ebenso wichtige Wohnqualität verloren

VON ULRIKE STEINBACHER

Der Bauplan für das neue Wohngebiet an der Truderinger und Roßsteinstraße hat einen städtebaulichen Wettbewerb gewonnen. Das Preisgericht hat ihn also als beste Idee für das Areal ausgesucht. Da spricht es dann schon Bände, wenn einer der Juroren hinterher sagt, er habe nur für den Vorschlag gestimmt, weil der von allen Übeln noch das kleinste gewesen sei.

Der Unmut hat immer dieselben Gründe: Wieder presst ein Investor so viele Wohnungen wie nur möglich auf engen Raum, wieder bleibt die Frage offen, wie all diese neuen Anwohner mit ihren Autos noch auf Straßen Platz finden sollen, die schon heute völlig überlastet sind. Denn selbst wenn der S-Bahnhof Berg am Laim und die Tram 19 in die Innenstadt nur einen Kilometer von diesem neuen Wohngebiet entfernt sind - es ist völlig weltfremd anzunehmen, dass die Zuzügler in hellen Scharen aufs Auto verzichten und ausschließlich zu Fuß, mit dem Rad oder per Bus und Bahn in die Arbeit und zum Einkaufen gehen werden.

Hinzu kommt: Die 850 Wohnungen an der Truderinger Straße sind beileibe nicht das einzige Bauprojekt an der Grenze von Berg am Laim und Bogenhausen. 750 Meter weiter entsteht gerade Baumkirchen-Mitte mit gut 500 Wohnungen für 1200 Menschen, einem Hotel und etwa 350 Arbeitsplätzen. An der Eggenfeldener Straße - keinen Kilometer Luftlinie nach Norden - sind Büros, ein Einkaufszentrum und 400 Wohnungen geplant. Und dann sind da noch die "Macherei", das neue Kreativquartier an der knapp zwei Kilometer entfernten Berg-am-Laim-Straße, und die SEM Nordost, das neue Stadtviertel zwischen Daglfing und Johanneskirchen mit 30 000 Wohnungen und 10 000 Arbeitsplätzen. Der Abstand dorthin beträgt Luftlinie gut drei Kilometer, die südliche Zufahrt soll über den verlängerten Schatzbogen führen, an der Hintertür der anderen Baugebiete vorbei - im Osten wird es voll und voller.

Wenn da die Stimmung nicht kippen soll, müssen private Investoren endlich aufhören, ihre Neubauten einzig und allein als renditeträchtige Wohnregale zu konzipieren. Die Menschen, die sich dort aufhalten sollen, wollen nicht nur irgendwo verwahrt werden, sie erwarten auch Lebensqualität. Und die Stadtverwaltung muss endlich aufhören, jedes Projekt samt Verkehrsauswirkung nur für sich allein zu betrachten. Der Stillstand, den der Gesamtzusammenhang produziert, muss berücksichtigt werden. Wenn Nachverdichtung nicht mehr ausschließlich auf das Wort "dicht" reduziert würde ohne Rücksicht auf die Folgen, dann wäre endlich etwas erreicht.

